

Helge Mücke

Die erste Stufe zur Erkenntnis des Geistigen

Zu Rudolf Steiner: ›Organisches Denken‹*

Der Tag, an dem ich dies geschrieben habe, war besonders merkwürdig. Mein täglicher Gang führt mich in ein kleines Landschaftsschutzgebiet mitten in der Stadt, mit Fließgewässer, See, Büschen, Bäumen und wenigen offenen Flächen. Wenig attraktiv für Kolkraben, welche die Weite brauchen; vereinzelt ruft einer das Jahr über. An diesem Tag aber riefen gleich zwei im Wechselgesang, ließen sich von mir durch Nachahmung des Rufes anlocken und kreisten über mir. Nach einer Weile bemerkte ich, dass sogar vier Raben rufend über mich hinwegflogen. Warum gerade an diesem Tag? Das Wetter war zunehmend windig; für die Küste war Sturm vorausgesagt. Durch meine Freude an dem Schauspiel der Raben war meine melancholische Stimmung wie fortgeblasen. Haben sie mir wirklich geantwortet? Ist es organisch gedacht, wenn ich mich frage, was ein Naturereignis wie dieses für einen kosmischen Zusammenhang hat, und darüber, was es mit mir zu tun hat? Gewiss, ein einfaches Beispiel.

Seit 2005 gibt es die kartonierten Ausgaben ausgewählter und kommentierter Texte Rudolf Steiners zu bestimmten Themenbereichen – inzwischen sind rund zwei Dutzend Bände versammelt. Anfangs war durchaus Skepsis spürbar, denn der individuelle Weg zur Anthroposophie sollte nicht durch Anleitungen gestört oder verhindert werden. Aber werden nicht die Menschen immer seltener, die das Gesamtwerk Rudolf Steiners so gründlich kennen, dass sie

sich eigene Urteile bilden können? Eine kluge Wegleitung wie diese kann hilfreich sein – gerade, wenn es darum geht, andere Menschen neu für Anthroposophie zu interessieren, und dennoch frei zu lassen. Und Renatus Derbidge macht das gut, der Herausgeber dieser Textsammlung: eine ausführliche Einleitung (S. 7-16), die für sich zu lesen schon erkenntnisgewinnbringend ist; eine klug geordnete Auswahl aus umfassender Kenntnis heraus; erhellende Einleitungen und Kommentare zu den verschiedenen Textauszügen, die durch die typografische Gestaltung leicht erkennbar sind; und eine gelungene Abrundung durch ein Kapitel, das zum Tätigwerden einlädt.

Besonders an diesem Band ist, dass er sich nicht einem bestimmten Sachgebiet zuwendet, sondern einer Methode. Wer ohne Vorkenntnisse diesen Band in die Hand bekommt, wird sich fragen: Was mag das sein, »organisches Denken? Ein Denken, das in gleitendem Übergang das eine aus dem anderen, eben »organisch« entwickelt? Oder ein Denken mit einem Organ? Aber mit welchem? Bei Rudolf Steiner selbst kommt der Begriff kaum vor, verrät der Herausgeber zu Beginn des letzten Kapitels: »Immer wieder war in diesem Band von orga-

* Rudolf Steiner: ›Organisches Denken‹, herausgegeben und kommentiert von Renatus Derbidge, Rudolf Steiner Verlag, Basel 2021, 268 Seiten, 19,90 EUR

nischem Denken die Rede, auch wenn Rudolf Steiner diesen Begriff kaum je verwendet. Nur im Vortrag vom 26. November 1921 spricht er explizit von einem ›organisch-morphologischen Denken‹, das sich ›in lebendigem Wachstum selber fortbildet‹; der Begriff ist ihm synonym für das imaginative, gestaltende Denken, dessen Ausbildung die erste Stufe zu höherer Erkenntnis ist. Es ist die erste Stufe zu einer Erkenntnis des Geistigen der Welt.« (S. 253).

Die einprägsamste Begriffsbestimmung des Herausgebers fand ich gleich zu Anfang: »Organisches Denken ist ein Denken, das dem Lebendigen gerecht wird, und es erlaubt, das Seelisch-Geistige in der Welt, in Natur und Mensch wahrzunehmen und einzubeziehen. Es zielt auf Wesenserkenntnis ab.« (S. 7) Zur Abgrenzung wird an anderer Stelle – bezogen auf die Wahrnehmungsseite – Rudolf Steiner zitiert: »In der unorganischen Welt herrscht Wechselwirkung der Teile einer Erscheinungsreihe, gegenseitiges Bedingtsein der Glieder derselben durch einander. In der organischen ist dies nicht der Fall. Hier bestimmt nicht ein Glied eines Wesens das andere, sondern das Ganze (die Idee) bedingt jedes Einzelne aus sich selbst, seinem eigenen Wesen gemäß.« (S. 36)

Bewundernswerte Leistung

Eine geschickte Gliederung der Textfülle erleichtert die Lektüre. Die ersten beiden der zwölf Kapitel sind den Grundlagen der Entstehung des Ideengebäudes gewidmet: ›Die Entwicklung des Organismus-Begriffs an Goethe‹ und ›Die Dreigliederung des menschlichen Organismus‹. Damit wird rasch klar, dass der Begriff »organisch«, wie vermutet, sowohl adjektivisch gebraucht wird als auch in Form des Substantivs »Organismus«. Der Organismus des Menschen ist dreigliedert: in einen Nerven-Sinnes-Bereich, der hauptsächlich im Kopf verortet ist, und ein Stoffwechsel-Gliedmaßen-System – polare Gegensätze, zwischen denen drittens, vor allem im Brustbereich, das Rhythmische System vermittelt (Atmung und Kreislauf). Es handelt sich wohl gemerkt um eine Dreigliederung, nicht eine Dreiteilung,

denn »jedes Glied steht mit den anderen in Beziehung, spielt in die anderen hinein« (S. 68). Alle drei Glieder sind wiederum in sich dreigliedert – so hat der Kopf mit der Nase sein rhythmisches System.

Die zentralen Kapitel beleuchten die Fruchtbarkeit des organischen Denkens in den verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen, »in einem Kaleidoskop von Beispielen« (S. 16), wie Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit, in sozialen oder in ökonomischen Zusammenhängen. Die drei letzten Kapitel sind ausgesprochen zukunftsgerichtet, sie behandeln die Höherentwicklung ins Geistige und regen zur übenden Näherung an. Die »drei funktional unterschiedenen Glieder des Menschen bergen auch die Möglichkeit einer Höherentwicklung. Sie vollzieht sich im Geistigen über die Imagination über die Inspiration zur Intuition« (S. 217). Und weiter: »Das Denken in Organismen hat und ist Methode – es geht tatsächlich darum, organismisch zu sehen und organisch zu denken. Die Vorstellung vom ›Organismus‹ und das ›organische Denken‹ sind selbst ein Bild für die anthroposophische Weltauffassung als solche.« (S. 232). Am Ende der Textsammlung steht »zum besseren Verständnis des Schulungsweges des imaginativen, organischen Denkens exemplarisch eine ausführliche Passage aus einem Vortrag über den Schulungsweg der Rosenkreuzer«, denn dieser »wirft nochmals einen Blick auf die Natur, denn sie ist die größte Schulmeisterin für ein organisches, lebendiges, imaginatives Denken« (S. 254).

Bewundernswert ist alleine schon die editorische Leistung des Herausgebers. Alle zitierten Abschnitte aus Rudolf Steiners Werken sind im Anhang genau nachgewiesen (vgl. 263 ff.). In einem Quellenverzeichnis sind alle Bände der Gesamtausgabe (GA) aufgeführt, aus denen zitiert wurde oder die erwähnt wurden (vgl. S. 261 ff.). Unstimmigkeiten konnte ich in Stichproben nicht feststellen.

Helge Mücke, *1942, studierte Biologie und Germanistik, war in verschiedenen Zusammenhängen pädagogisch sowie als Lektor tätig.